

Predigt für die Trinitatiszeit (14.)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

Der Bibeltext für diese Predigt steht im Evangelium nach Lukas im 19. Kapitel:

- 1 Und Jesus ging nach Jericho hinein und zog hindurch.**
- 2 Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich.**
- 3 Und er beehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt.**
- 4 Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen.**
- 5 Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.**
- 6 Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.**
- 7 Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt.**
- 8 Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.**
- 9 Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams.**
- 10 Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.**

Lasst uns beten: Du bist der Weg, Herr, führe uns. Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns. Du bist das Leben, Herr, segne uns.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

dass Geld allein nicht glücklich macht, ist eine Binsenweisheit. Und doch übt es eine große Faszination aus: Die Vorstellung, sich alles leisten zu können, was man sich wünscht, – oder zumindest: sich nicht ständig sorgen zu müssen, ob's bis zum Monatsende reicht, – das beschäftigt schon viele Menschen. Also: Geld allein macht nicht glücklich, ganz klar, aber es ist doch angenehm, wenn man genügend davon zur Verfügung hat. Vielleicht sogar – wenn's geht – ein bisschen mehr als der Nachbar von nebenan.

Geld allein macht nicht glücklich, das wird auch Zachäus gewusst haben. Und doch muss es auch ihn gereizt haben: reich zu werden, ohne zu schuften. Im Wohlstand zu leben, ohne sich die Hände schmutzig machen zu müssen. Es wird ihn wohl kaum jemand gezwungen haben, diese Arbeit des Zolleintreibers zu übernehmen. Dass er sich keine Freunde macht, wenn er mit der Besatzungsmacht kollaboriert, dürfte ihm klar gewesen sein. Und dass man den Zöllnern unterstellte, sich im wahrsten Sinn des Wortes „über Gebühr“ am Geld ihrer hart arbeitenden Landsleute zu bereichern, kam sicher auch nicht von ungefähr. All das hat Zachäus in Kauf genommen.

Und so ist er, der „Obere der Zöllner in Jericho“, im Laufe der Jahre reich geworden, – aber ist er auch glücklich?

Vielleicht liegt die Wahrheit noch tiefer. In einer Nebenbemerkung erzählt Lukas: **Er war klein von Gestalt.** Ob das für die Biografie des Zachäus von Belang ist, wissen wir nicht. Lukas braucht diese Information vor allem, um zu erklären, warum Zachäus auf die abenteuerliche Idee kommt, auf einen Maulbeerfeigenbaum zu klettern.

Aber vielleicht hat das Kleinsein für Zachäus doch eine gewisse Rolle gespielt: Mit einer beeindruckenden körperlichen Erscheinung konnte er nicht aufwarten, womöglich war er deshalb auf die Idee gekommen, sich mit seinem Wohlstand gesellschaftliches Ansehen zu verschaffen. Vielleicht hat er, der Kleingeratene, es allen zeigen wollen, dass er doch Großes vollbringen kann. Für uns ergäbe sich daraus die Frage, worauf wir eigentlich unser Selbstwertgefühl gründen, und womit wir das Ansehen der anderen gewinnen und weshalb wir bewundert werden wollen. Wie auch immer, der Plan von Zachäus ist nicht aufgegangen. Hier jedenfalls sehen wir ihn keineswegs in der ersten Reihe, sondern ganz weit hinten, denn in der Nähe von Jesus hat er nach Meinung der Leute ganz offensichtlich nichts zu suchen.

Die meisten seiner Landsleute verachten ihn und seinen gesamten Berufsstand, und das lassen sie ihn auch spüren. Dass die Evangelisten mehrfach „Zöllner und Huren“ in einem Atemzug nennen, zeigt ganz gut, welches soziale Ansehen Zachäus trotz all seines Reichtums genoss. Auf Achtung und Ehrerbietung hoffte er jedenfalls vergeblich.

Aber: Auch **er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre**. Offenbar war einiges an Gerüchten und Erzählungen über diesen Jesus im Umlauf. Aus dem, was Lukas erzählt, ergibt sich das Bild einer großen Menschenmenge, die zusammengekommen war, um Jesus zu sehen, wie er durch Jericho ging. Man müsste einen Reporter losschicken, der ein paar von ihnen interviewt und fragt, was sie sich denn von diesem Menschen erwarten. Das geht natürlich nicht, und so bleiben wir auf unsere Vermutungen angewiesen. Vielleicht hat sich die Heilung des blinden Bartimäus herumgesprochen. Ansonsten dürfen wir wohl annehmen, dass einfach die Sensationslust sie auf die Straße getrieben hat, denn von irgendwelchen bedeutsamen Begegnungen, weiteren Heilungen etwa, erfahren wir hier nichts. Auch Zachäus ist auf der Straße. Auch er will einen Blick auf Jesus erhaschen, um sich ein Urteil zu bilden, **wer er wäre**. Aber – wie schon gesagt – er war klein, vor ihm nur dicht gedrängte Rücken, keine Chance für ihn, Jesus aus der Nähe zu sehen.

Was mag er sich wohl von diesem Jesus erhofft haben? Auch darüber erfahren wir – zunächst – nichts. Würden wir ihn fragen, er könnte es womöglich selbst nicht genau sagen. „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“ – aber was genau wir uns ersehnen, das ist meistens gar nicht so leicht zu fassen. Vielleicht hatte er gehört, dass Jesus nicht so schnell damit ist, andere zu verurteilen, dass er die Menschen nicht gleich in Schubladen steckt.

Jedenfalls ist Zachäus offenbar nicht der Typ, der mit den Schultern zuckt und nach Hause geht, wenn etwas nicht gleich im ersten Anlauf klappt. So leicht lässt er sich von seinem Vorhaben nicht abhalten. Er klettert auf einen Baum, und von dort hat er einen freien Blick auf das Geschehen. Und außerdem ist er gut geschützt, in sicherer Distanz, wenn man so will.

Womit er nicht gerechnet hat, ist, dass Jesus ihn dort sofort entdeckt. Und ihm nicht nur freundlich zuwinkt, sondern ihn aus seinem Versteck herausholt: **Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.**

Also nicht: „Ich würde gern mal bei dir reinschauen“, oder: „Ich könnte dich ja gleich mal besuchen“, sondern: „Ich muss“ – gerade so, als wäre das seine Bestimmung, seine Mission: Und genau das wird Jesus am Ende seiner Begegnung mit Zachäus auch sagen: **Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.** Genau das ist Gottes Plan für mich. Was genau? „Ich muss in deinem Haus einkehren“: Das griechische Wort, das hier mit „einkehren“ übersetzt ist, heißt eigentlich „bleiben“, – das ist nichts Flüchtiges, nichts für den Moment, das meint: dauerhaft.

Vermutlich hätte keiner aus der Menge freiwillig die Schwelle dieses vielleicht meistgehassten Bürgers von Jericho übertreten. Aber Jesus sagt: „Komm, Zachäus, heute muss ich in dein Leben kommen, – und ich werde kommen, um zu bleiben. Für immer an deiner Seite.“

Damit hatte Zachäus ganz sicher nicht gerechnet, aber das lässt er sich nicht zweimal sagen: **Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.** Also nicht: „Du, entschuldige, bei mir ist nicht aufgeräumt“, sondern: „Ja, komm, komm und räume du mein Leben auf.“

Der junge Mann, den wir als den „verlorenen Sohn“ kennen, hatte sich für seine Heimkehr zum Vaterhaus eine schöne Rede zurechtgelegt, um den Zorn des Vaters zu besänftigen. Er wird erst mal gar nicht dazu kommen, sie zu halten, vorher schon nimmt der Vater ihn überglücklich in die Arme.

Auch Zachäus erklärt, wie sich sein Leben fortan ändern soll. Aber wohlgemerkt: Die volle Ladung der Gnade Gottes trifft ihn, noch bevor er überhaupt ein Wort gesagt hat: **Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.** Und erst dann, nachdem ihm die Gnade Gottes geschenkt wurde, kommen seine guten Vorsätze ins Spiel: **Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.** Recht so.

Denn das Geschenk der Gnade Gottes bleibt nicht ohne Folgen. Wo Gott Wohnung nimmt, blüht das Leben auf. Erwacht neues Leben. Gerechtigkeit und Frieden. Es

wird heil, was krank und zerbrochen war. Gott hat geredet, Jesus hat seinen Segen zu diesem Verlorenen gebracht – und Zachäus gibt darauf eine gute Antwort.

Derweil regt sich Unmut bei denen, die Zeugen dieses Ereignisses geworden sind:

Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt.

Na klar, da hätte es viele andere gegeben, die die Ehre dieses Besuches viel mehr verdient hätten. Anständige Bürger. Fromme Leute. Solche, die ihr Leben ganz bewusst nach den Geboten Gottes führten. Zu denen hätte Jesus gehen müssen. Deren Bemühungen gehörten gewürdigt. Stattdessen geht Jesus zu diesem Sünder und sagt: **Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams.**

Ja, gewiss, das ist er. Nur dass ihn das die ganze Zeit über nicht sonderlich interessiert hat. Ihr Zorn ist schon verständlich. Aber dass Jesus ausgerechnet zu Zachäus geht, ist natürlich kein Zufall und erst recht kein Versehen. Es ist eine Zeichenhandlung, mit grundsätzlicher Bedeutung: **Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.** Zachäus erlebt also am eigenen Leib, was uns allen gilt: Ich muss heute in dein Leben einziehen, denn ich bin gekommen, zu suchen und zu retten, was sonst verloren ist. Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag

Da wohnt ein Sehnen tief in uns ELKG² 628

Verfasser: Pfarrer Stefan Förster
 Friedrich-Ebert-Anlage 53 b
 69117 Heidelberg
 Tel: 06221 / 22186
 E-Mail: ste.foerster@t-online.de